

Gemeinschaft

Union

In Vielfalt geeint

Vermutlich kennen viele die Vorstellung des „Melting Pot“ aus den USA. Das erste Mal wurde der Begriff 1782 von Hector St. John de Crèvecoeur in „Letters from an American Farmer“ verwendet. Die USA haben sich bekanntlich aus Menschen geformt, die zum größten Teil aus anderen Ländern, gerade europäischen, nach Amerika auswanderten. Deshalb finden wir in den Vereinigten Staaten eine Pluralität aus kulturellen und religiösen Hintergründen vor. Es bildeten sich schnell zwei Vorstellungen von dieser Zusammensetzung. Eine ist der zuvor erwähnte „Melting Pot“. Wenn man in einem Schmelztiegel verschiedene Materialien zusammenfügt und diese erhitzt, verlieren sie ihre ursprüngliche Form und vermischen sich zu etwas Neuem. Dieses Bild beschreibt, dass viele verschiedene Nationalitäten zusammengekommen und in einem „Pot“ zu einer neuen Kultur verschmolzen sind. JedeR gibt also einen Teil seiner/ihrer eigenen Kultur auf und bekommt dafür eine neue. Ein anderes Bild, das in den USA existiert, ist die „Salad Bowl“, die Salatschüssel. In einer Schüssel voll Salat finden wir verschiedene Inhalte vor. Wir erkennen noch die einzelnen Bestandteile, dennoch sind sie zu einer Art Einheit verschmolzen. Diese Vorstellung übertrug man auch auf die Bevölkerung der USA: die Menschen in den USA haben noch ihre eigene Kultur und diese ist noch klar zu erkennen, aber alle bilden gemeinsam die Vereinigten Staaten von Amerika. Diese beiden Bilder wurden zum Motiv vieler politischer Reden und zum Erfolgskonzept der Identifikation.

Ein veraltetes Konzept?

Heute kommt in den USA immer wieder die Frage auf, ob sich das Prinzip des „Melting Pot“ nicht



schon längst überlebt hat. Es gibt immer wieder Momente in der amerikanischen Geschichte, in denen man dieses alte Prinzip wieder vorfindet. Zum Beispiel als Osama Bin Laden im Mai 2011 von Navy Seals der USA gefunden und erschossen wurde. Die Menschen vereinten sich auf den Straßen in den Staaten und feierten den vorläufigen Sieg über den Terrorismus. Ob dies der richtige Zeitpunkt ist, den „Melting Pot“ wieder auszugraben, während er im Alltag kaum mehr auffindbar ist, ist natürlich etwas fragwürdig. Dennoch gibt es dieses Gefühl der Einigkeit noch.

Was ist Europa?

Europa bestand bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges aus vielen kleinen Einzelkämpfern, die lediglich eine geographische Einteilung gemeinsam hatten. Das änderte sich mit der Einführung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und

Stahl im Jahre 1950. Zu diesem Zeitpunkt wurde etwas vollkommen Neues geschaffen: ein Handelsabkommen, das weltweit das erste in dieser Form war und später das Europa werden sollte, das wir kennen, in dem wir leben und das mittlerweile 27 Mitgliedstaaten umfasst. Diese Vereinigung wuchs in den letzten Jahren so rapide, dass man kaum mitkam, die neuen Mitgliedstaaten auswendig zu lernen. Geschweige denn sich mit einem gemeinsamen Nenner zu befassen, der uns als EuropäerInnen verbindet. Gibt es etwas, was wir in Europa als „Melting Pot“ bezeichnen könnten? Der Euro ist etwas, das viele von uns gemeinsam haben. Aber lange nicht alle: Zehn Jahre nach Einführung des Euros gibt es noch immer EU-Mitglieder, die an ihrer ursprünglichen Währung festhalten. Abgesehen davon ist es in den USA mit großer Wahrscheinlichkeit auch nicht nur der Dollar, der den „Melting Pot“ prägt und auszeichnet. Aber was sind wir? Was vereint uns?

Ich habe viele Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen zu diesem Thema befragt. Darunter sind PolitikerInnen aus dem Deutschen Bundestag und dem Europäischen Parlament. Außerdem VertreterInnen christlicher Organisationen aus Deutschland. „Geeint in Vielfalt“ ist Konsens bei allen Befragten. Europa ist also absolut kein Melting Pot. Jasmin Meister, Vorsitzende der Evangelischen Jugend in Hessen und Nassau, spricht von einem Prozess, der irgendwann einmal einem Melting Pot entsprechen könnte. Allerdings seien wir noch lange nicht soweit, da uns gerade diese Vielfalt oft trennt. Sie trennt uns zum Beispiel bei der derzeitigen Euroschuldenkrise.

Europa ist kein „Melting Pot“. Wir können keiner sein, weil keiner seine eigene Identität in Europa verliert. Wir sind viel mehr als ein „Melting Pot“ oder eine „Salad Bowl“. Wir sind eine Wirtschafts- und Währungsunion. Wir sind eine Region, die zwei Weltkriege und den eisernen Vorhang überstanden hat. Wir sind eine soziale Gemeinschaft. Wir sind ein Europa, das mit Aufgaben schon immer gewachsen ist und noch weiter wachsen wird. Wir sind ein Garant für Frieden und wir sind die Zukunft.

Theresa, 21, Deutschland



STATEMENT Catharina Covolo, Vorsitzende Ecumenical Youth Council in Europe

„Europa ist [...] mehr als die Europäische Union. Europäer werden vereint durch eine gemeinsame Geschichte, teilen Aufgaben in der Gegenwart und Visionen der Zukunft. Europa selbst ist ein vielfältiger Kontinent [...] Diese Vielfältigkeit bereichert alle Teile von Europa [...] Mit all den Unterschieden und gerade wegen ihnen, kann Europa in Vielfalt geeint sein, wenn Europäer in dieser Vielfalt miteinander leben wollen.“

Catharina Covolo, Chairperson Ecumenical Youth Council in Europe

„Europe is more than [...] the European Union. Europeans are united by a common history, shared challenges in the present and visions of the future. Europe itself is a diverse continent [...]. Nevertheless, much more important is that this diversity enriches all parts of Europe and people from different backgrounds, when they come together and share their lives.“



STATEMENT Nadja Hirsch, MdEP Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa

„Durch diese Unterschiedlichkeit wahrt jeder Einzelne seine Identität, kann sich aber auch in einem größeren Ganzen wiederfinden, ohne seine Identität, seine Eigenartigkeit aufgeben zu müssen. [...] Als EU schreiben wir gerade unsere Geschichte der Zukunft. [...]“

Nadja Hirsch, MdEP Alliance of Liberals and Democrats for Europe

„[...] Through these differences each individual preserves his or her own identity but can be part of a bigger entity without losing his or her own identity or uniqueness. Besides the history of its different member states, the EU about to write its own future as we speak. [...]“



voice of YOUNGSTARS

„In dieser Zeit der Globalisierung ist die Gefahr groß, dass nicht nur die USA oder Europa, sondern die ganze Welt zu einem 'Melting Pot' wird. Entwicklungs- und Schwellenländer streben nach westlichen Standards, und die Konsumgewohnheiten verschiedener Länder werden immer ähnlicher, geprägt von multinationalen Unternehmen wie McDonalds oder VW. Deshalb ist die große Herausforderung meiner Meinung nach, trotz aller Verwestlichung und Homogenisierung seine eigene Kultur nicht zu vergessen und anderen Kulturen ihre eigene Lebensweise zu lassen.“

„In this age of globalisation we live with the risk that not only the United States or Europe, but the whole world may turn into a 'melting pot'. Developing and threshold countries strive for Western standards, and the consumer behaviour in different countries is becoming ever more similar, affected by multinational corporations like McDonalds or VW. Thus, the great challenge is, in my opinion, to not forget one's own culture and allow other cultures to have their own way of life, despite all Westernisation and homogenisation.“ (Birte, 18, Deutschland | Germany)

Youngstars 6 – Du bist EU

Im November 2011 trafen sich **acht Jugendliche aus drei europäischen Staaten** in Solingen/ Deutschland um die sechste Ausgabe von Youngstars zu entwickeln.

In dieser Ausgabe haben wir Themen zusammengetragen, die uns als jungen EuropäerInnen wichtig sind. Wir wollen Dir **Informationen, Eindrücke und Denkanstöße über das Leben in der EU** vermitteln. Auf unserer Homepage www.youngstars.info findest du unsere ganze Zeitung online.

Zu allen Artikeln gibt es auf der Homepage noch zusätzliche Informationen und Interviews.

„Youngstars 6“ erscheint **zweisprachig** in Deutsch und Englisch und soll in der ganzen EU verteilt werden. Kostenlose Exemplare kannst du bei info@evangelische-jugend.de bestellen.

Wir wünschen Dir viel Spaß beim Lesen von „Youngstars 6“.

Youngstars 6 – a young view on Europe

In November 2011, **eight young people from three European countries** met in Solingen/Germany to create Youngstars No. 6.

In this newspaper you find our articles about topics, which are important for us. We want to give you **information, something to think about and impression about living in the EU**. On our Homepage www.youngstars.info, you will find the online-version of this newspaper.

There are additional information and parts of the articles on the Homepage.

“Youngstars 6” is **printed in English and German** and will be spread all over Europe. You can order it for free at info@evangelische-jugend.de.

Have fun with “youngstars 6”!

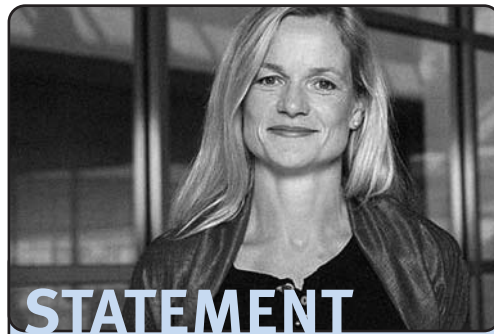
Agnes, Beáta, Birte, Cordelia, Hannah, Susanna, Theresa, Tuulia (Team), **Julia Fehlisch** (Hackhauser Hof), **Katharina Plagens** (aej)

United in Diversity

Many of you may know the American concept of a „melting pot“. The first one to use it was Hector St. John de Crèvecoeur in 1782 in his „Letters from an American Farmer“. As well know, the USA was created by and with people who mostly immigrated there from other countries, especially European ones. This is why the United States are shaped by a plurality of cultural and religious backgrounds. Soon, two separate concepts of this composition emerged. One of them is the aforementioned „Melting Pot“. When you blend several materials in a melting pot and heat them, they lose their original shape to form something new. This mental image describes how many different nationalities came together in a „pot“ and merged into a new culture. So everybody abandons a part of his/her own culture and gets a new one in return. Another metaphor used in the US is the „salad bowl“. A salad bowl contains several ingredients. We still recognise the respective parts, nevertheless they have formed something new. This idea was used to describe the US population: its peoples still have their own distinguishable culture, but they all form the USA. These two concepts became the motive of many political speeches and a winning concept for identification.

An outdated concept?

These days, the US keeps dealing with the question if the melting pot concept outlived itself a long time ago. But time and again, historical moments occur which bear the sign of this



STATEMENT

Viola von Cramon, MdB Bündnis 90 Die Grünen

„[...]Die EU ist die einzige supranationale Organisation, die eben kein Exklusivclub von Regierungschefs und Lobbyvertretern ist, sondern die die Bürger direkt an den Entscheidungen beteiligt. Auch das war ein Grundgedanke jener Frauen und Männer, die aufbauend aus den Lehren zweier Weltkriege die europäische Integration auf den Weg brachten.[...]“

Viola von Cramon, MdB Bündnis 90 Die Grünen

„[...]The EU is the only supranational organisation which is not an exclusive club for heads of government and lobbyists but it directly involves citizens. This was another foundational idea of those women and men who brought forth European integration based on the lessons of two world wars[...].“

principle. For instance, when Osama Bin Laden was found and killed by US Navy Seals in May 2011. People in the US congregated on the streets and celebrated the provisional victory over terrorism. Of course we may question if this is the right time to exhume the melting pot while

it is hardly present in everyday life any more. But the collective feeling of unity is still there.

What is Europe?

Up until the ending of World War II, Europe consisted of many small solitary fighters who only shared a geographic unit. This changed with the foundation of the European Community for Coal and Steel in 1950. This was the creation of something entirely unique: a trade treaty which was the first of its kind in the world and would later become the Europe we know, we live in and which encloses 27 member states today. This coalition grew so fast in the last years that memorising the new member states was sometimes hard to keep up with. Not even speaking of a common denominator that united all Europeans. Is there such a thing as a melting pot in Europe? The Euro is something that many of us have in common. But not all of us, not by a long stretch: ten years after the currency reform we still have EU members sticking to their own. Apart from that, it is more than just the US dollar which distinguishes and shapes the melting pot. But what are we? What unites us?

I asked many people from varying backgrounds this question. Among them are politicians of the German and European Parliaments, as well as representatives of Christian organisations in Germany.

„United in diversity“ is the consensus of all of them. So Europe is clearly not a melting pot. Jasmin Meister, chairman of the Protestant Youth in Hesse and Nassau, calls it a process which might one day approximate a melting pot. However, we have a long road ahead of us since our diversity often divides us.

Europe is not a „Melting Pot“. We cannot be one because nobody loses his identity in Europe. We are so much more than a melting pot or a

salad bowl. We are an economic and fiscal union. We are a region which survived two World Wars and the Iron Curtain. We are a social community. We are Europe; we have always gained strength through adversity and will continue to do so. We are the guarantor of peace; we are the future.

Theresa, 21, Germany



STATEMENT

Knut Fleckenstein, MdEP Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialdemokraten im Europäischen Parlament

„[...] Die EU ist eine Region mit vielen verschiedenen Traditionen und allein 23 verschiedenen Sprachen. Das ist auch gut und wichtig und soll so bleiben. Uns verbinden aber gemeinsame Werte wie Demokratie, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, soziale Gerechtigkeit und Solidarität.[...]“

Knut Fleckenstein, MdEP Group of the Progressive Alliance of Socialists & Democrats in the European Parliament

„[...]The EU is a region with different traditions and 23 different languages. To begin with, every European has an identity by being a Frenchman, a Bulgarian or a German. This is good, important and should stay the way it is. However, we are united by different values such as democracy, liberty, constitutionality, social justice and solidarity[...].“



voice of
YOUNGSTARS

„Die Frage, ob die Türkei nun ein EU-Mitglied werden sollte oder nicht ist ziemlich verzwickelt. Einerseits finde ich, dass es vor allen Dingen für Deutschland positiv sein könnte, da wir viele türkische MitbürgerInnen haben. Allerdings müsste die Türkei in meinen Augen, speziell in Sachen Menschenrechte, Meinungsfreiheit und Gleichberechtigung, noch einiges verbessern. Ich glaube es wäre besser der, Türkei noch mehr Zeit zu geben sich verbessern zu können und die EU davon zu überzeugen, dass sie ein Mitglied werden sollten.“

„The question if Turkey should or should not become a member of the EU is quite complex. On the one hand I think that, above all, it could be positive for Germany because we have lots of fellow Turkish citizens. However, in my opinion, Turkey would have to improve on several levels, particularly human rights, freedom of opinion and equal rights. I think it would be better to give Turkey the time to improve and to convince the EU that they should become a member.“

(Hannah, 16, Deutschland | Germany)

Die Türkei – bald ein EU-Mitglied?

Die Türkei hat schon an die Tür der Europäischen Union geklopft, als diese noch in den Kinderschuhen steckte und Europäische Wirtschaftsgemeinschaft hieß. Mit dem Assoziierungsabkommen zwischen der Türkei und der EWG kam das Land einen Schritt weiter. Auch die Zollunion des Jahres 1995 war ein Erfolg. Aber die Türkei klopfte weiter und die EU entschied, einen Blick durch den Spion zu werfen, indem sie die Beitrittsverhandlungen im Oktober 2005 eröffnete. Bis jetzt bleibt die EU zurückhaltend. Sie betrachtet kritisch, bevor sie eine Entscheidung trifft, ob diese Tür nun geöffnet werden oder geschlossen bleiben soll. Die Infokästen geben einen Einblick in die Problematik.

Ein Ausblick:

Wenn die Türkei bei Aufnahme in die EU als Brücke zwischen Ost und West fungieren könnte, würde das Chancen für einen verbesserten und friedlichen Austausch zwischen europäischen Nationen und Staaten des Nahen Ostens, sowie den arabischen Nationen des südlichen Mittelmeerraumes ermöglichen – auf wirtschaftlichem, wie auch auf kulturellem Gebiet.

Diese Brücke wäre aber nur dann tragfähig, wenn die Türkei sich in zunehmendem Maße dahin entwickeln würde, sowohl für die eigene Bevölkerung, wie auch im kulturellen Austausch liberale Grund- und Menschenrechte wie beispielsweise die Gleichberechtigung der Frau, Meinungs-, Presse- und Religionsfreiheit sowie Minderheitenschutz zu gewährleisten.

Cordelia, 18, Deutschland



Die Galata-Brücke in Istanbul verbindet den europäischen und den asiatischen Teil der Stadt miteinander
The Galata-bridge in Istanbul is the link between the European and the Asiatic part of the city.

Turkey – soon a member of the EU?

Turkey was already knocking on the door of the European Union when it was in its fledgling stage and still called the European Economic Community. The Association Agreement between Turkey and the EEC was a major step for-

ward for the country. Also the Customs Union of 1995 was a success. But Turkey kept knocking and the EU decided to glance through the peep hole by initiating accession negotiations in October 2005. Until now the EU keeps eyeing Turkey critically before making a decision whether to open the door or to keep it closed. Here is an insight into the problems.

Outlook:

If Turkey, in case of an inclusion into the EU, could serve as a bridge between East and West,

it would mean the possibility of an improved and peaceful exchange between the European nations and the nations of the middle east, as well as the Arabic nations of the southern Mediterranean area – economically and culturally. But this bridge would only be stable if Turkey kept developing to a higher degree in providing for its population as well as in cultural exchange, liberal, basic and human rights such as equal rights, freedom of opinion, press and religion and the protection of minorities.

Cordelia, 18, Germany

Geographie:

Geographisch gesehen liegen nur etwa 3% der Türkei in Europa. Der Großteil des Landes gehört zu Asien. Dies spricht nicht unbedingt für die Einbeziehung der Türkei in die EU. Andererseits kann die Lage zwischen den beiden Kontinenten auch als Vorteil gesehen werden, da die Türkei gute Handelsbeziehungen zum Nahen Osten, der Mittelmeerregion und Zentralasien pflegt. Daher könnte die Türkei eine Brücke zwischen Ost und West bilden. Eine Annäherung könnte Konfliktpotenziale, die über eine zukünftige EU-Grenze hinausgehen, deutlich machen, vielleicht aber auch zu besseren Lösungen führen.

Wirtschaft:

Im Gegensatz zur europäischen Wirtschaft erlebt die türkische Wirtschaft eine enorme Wachstumsphase. Verantwortlich für dieses Wirtschaftswachstum von ca. 10% im Jahr 2010 ist unter anderem die junge, gut ausgebildete Bevölkerung, die Veränderung ihres Konsumverhaltens und die zentrale geographische Lage. Ein Beitritt in die EU könnte also vermutlich auch den europäischen Binnenmarkt stärken und dem türkischen Markt Stabilität geben. Aber durch die Zollunion findet bereits reger Handel zwischen der EU und der Türkei statt. So stammen beispielsweise 85% der in der Türkei getätigten Investitionen aus EU-Ländern. Dennoch: Die Türkei ist beispielsweise bei Energie- und Vorprodukten auf den Import angewiesen und es ist nicht ganz klar, ob auch wirklich die ganze Bevölkerung von dem Wirtschaftsboom profitieren kann.

Politik:

Die politische Situation in der Türkei ist nicht sehr eindeutig. Das Land wird von einer konservativen muslimischen Partei geführt, die Todesstrafe ist abgeschafft, der Staat ist laizistisch und es wurden Verfassungsänderungen für die Verbesserung der Menschenrechtssituation durchgeführt. Auf den ersten Blick scheint diese Politik fortschrittlich. Aber in einigen Punkten mangelt es an der Umsetzung. Gleichberechtigung, Presse- und Meinungsfreiheit und der Schutz von Minderheiten, wie den Kurden, wurden noch nicht vollständig verwirklicht. Oft gibt es auch Rückschläge, wie zum Beispiel Verhaftungen von politisch unliebsamen Journalisten. Daher steht der Türkei noch eine Menge Arbeit bevor, um die rechtliche Situation der gesamten Bevölkerung zu verbessern. Trotzdem könnte die Türkei, wenn sie es schaffen würde dieses Ziel zu erreichen, beweisen, dass Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, westlicher Lebensstil und der Islam sich nicht ausschließen.

Bevölkerung:

Die Türkei hat 73,7 Mio. EinwohnerInnen. Die demografische Zusammensetzung der türkischen Bevölkerung unterscheidet sich in einiger Hinsicht sehr von der europäischen. Während die europäischen Bevölkerungszahlen abnehmen und das Durchschnittsalter stetig steigt, ist die türkische Bevölkerung im Durchschnitt jung und wächst immer weiter. Das ist ein Vorteil, weil die jungen EinwohnerInnen für einen großen Anteil an erwerbstätiger Bevölkerung sorgen. Auf der anderen Seite zeigt dies auch, dass die Türkei von Anfang an ein sehr starkes EU-Mitglied und damit auch starker Konkurrent für die mächtigen Nationen, wie beispielsweise Deutschland und Frankreich werden würde. Da die Anzahl der Sitze im Europäischen Parlament von der Bevölkerungszahl abhängig ist, hätte die Türkei sogar mehr Sitze als Frankreich und nebenbei würden alle anderen Nationen Sitze und damit auch Macht verlieren.

Religion:

Beinahe 90% der türkischen Bevölkerung ist muslimisch. Diese Tatsache scheint für einige Teile der größtenteils christlichen EU-Bevölkerung abschreckend zu sein. Aber was ist eigentlich mit dem EU-Motto „In Vielfalt vereint“? Ist die EU an bestimmte religiöse Konfessionen gebunden? Das ist nicht nur eine Frage, die die Kandidatur der Türkei betrifft, sondern eine grundlegende Frage nach der Identität der EU. Die Union sollte sich darin sicher sein, ob eine intensiver Austausch von Kulturen und religiöser Pluralismus auch ein tolerantes und friedfertiges Zusammenleben fördern werden.

Geography:

Geographically speaking, only about 3 % of the country's territory is located in Europe. The main part belongs to Asia. This doesn't really count as an argument for the inclusion of Turkey into the EU. On the other hand, the location between the continents can also count as an advantage as Turkey has good trade connections to the Middle East, the Mediterranean area and central Asia. Therefore, Turkey could form a bridge between East and West. A convergence could reveal potential for conflicts which cross the prospective borders of the EU, but could also possibly lead to better solutions.

Economy:

In contrast to the European economy, the Turkish economy is experiencing an enormous period of growth. Responsible for this economic growth of about 10% in 2010 is, amongst others, the young and well educated population, the change of their consumer behaviour and the central geographic location. Thus, an entry into the EU could probably also strengthen the European Single Market and give stability to the Turkish market. But thanks to the Customs Union there is already brisk trade between the EU and Turkey. That way, for instance, 85% of investments in Turkey come from countries in the EU. However, as an example, Turkey depends on the import of energy and preliminary products and it is not quite clear if the entire population can actually benefit from the economic boom.

Politics:

The political situation in Turkey is unclear. The country is led by a conservative Muslim party, the death penalty is abolished, the state is laical and constitutional amendments for the amelioration of human rights implementation were carried out. On the surface, the policy seems to be progressive. But in some points the implementation of human and basic rights is lacking. Equal rights, freedom of press and opinion and the protection of minorities, such as the Kurds, have not yet completely been realized all over the country and are often endangered by reversals such as the arrest of politically disagreeable journalists. Therefore, there is still a lot of work in store for Turkey to improve the judicial situation of the entire population. Nevertheless, if Turkey can manage to achieve those goals, the country would have the chance to show that democracy, a constitutional state, a Western lifestyle and Islam are not mutually exclusive.

Population:

The composition of the Turkish population is in some points very different from the European. While the European population is shrinking and getting older and older, the Turkish population is young and growing. That's an advantage because the young population offers a big work force. Nevertheless, this shows that Turkey would be a strong member right from the start and a strong rival for powerful nations such as France and Germany. As the number of seats in the European Parliament depends on the population, Turkey would have even more seats than France and all the other countries would lose seats and therefore power.

Religion:

The large majority of the Turkish population is Muslim. This fact seems to be dissuasive for some parts of the mainly Christian population of the EU. But what about the EU's motto "United in diversity"? Is the EU bound to specific religious denominations? This is not only a question concerning the candidature of Turkey, but also the identity of the European Union. The Union should be certain if an intense exchange of cultures and religious pluralism will bring forward a tolerant and peaceable cohabitation of society.



Die Kopenhagener Kriterien

Die Kopenhagener Kriterien von 1993 legen fest, welche politischen, wirtschaftlichen sowie Integrationskriterien, Bedingung für den Beitritt eines Landes in die EU sind:

Politische Kriterien:

- Stabile, die Demokratie gewährleistende Institutionen
- Rechtsstaatlichkeit
- Achtung und Einhaltung der Menschenrechte
- Achtung und Schutz von Minderheiten

Wirtschaftliche Kriterien:

- Funktionierende Marktwirtschaft
- Die Fähigkeit, dem Wettbewerbsdruck des Binnenmarktes standzuhalten

Integrationskriterien:

- Die Übernahme des Europäischen Gemeinschaftsrechts
- Die Fähigkeit, die mit der EU-Mitgliedschaft verbundenen Pflichten und Ziele der politischen und der Wirtschafts- und Währungsunion mitzutragen

Copenhagen criteria

The Copenhagen criteria from 1993, contain political, economic and integration criteria whose fulfillment mandatory for a country to join the EU. A candidate has to fulfill the following criteria:

Political criteria, including:

- Stability of institutions guaranteeing democracy
- The rule of law
- respecting and following the human rights
- respect for and protection of minorities

Economic criteria, such as:

- a functioning market economy
- The capacity to cope with competitive pressure and market forces within the Union

Integration criteria, containing:

- The adoption of the European Community Law
- The ability to take on the obligations of membership including adherence to the goals of political, economic & monetary union

Die junge EU

In der EU mitreden, mitwirken, wichtige Entscheidungen die junge Menschen betreffen mit beeinflussen: Du denkst das können nur PolitikerInnen? Falsch, das kannst du auch! Dank der EU-Jugendstrategie.

Was ist die EU-Jugendstrategie?

Weißt du es? „Nein, ich kann damit leider überhaupt nichts anfangen.“ (Martina, 16, Deutschland). So wie dieser Jugendlichen geht es wahrscheinlich einigen von euch. Die EU-Jugendstrategie dient der Umsetzung der jugendpolitischen Zusammenarbeit in der EU. Die Lebenssituation junger Menschen in Europa soll dadurch verbessert werden. Die neue EU-Jugendstrategie wurde im November 2009 von dem EU-Jugendministerrat beschlossen und löst so ihren Vorgänger, das sogenannte Weißbuch »Neuer Schwung für die Jugend Europas« ab. In dem Zeitraum von 2010 bis 2018 soll die Jugendstrategie mit verschiedenen Methoden und Instrumenten zwei wichtige Ziele im Bereich der Jugend in Europa erfüllen:

1. für alle jungen Menschen in der EU mehr Möglichkeiten und Chancengleichheit in der Bildung und auf dem Arbeitsmarkt schaffen,
2. soziale Eingliederung und Solidarität untereinander fördern und mehr Möglichkeiten für gesellschaftliches Engagement bieten.

Was ist der strukturierte Dialog?

Der Strukturierte Dialog ist ein Austausch zwischen politischen Entscheidungsträgern und jungen Menschen. Junge Menschen sollen auf Augenhöhe mit den PolitikerInnen kommunizieren können und ihnen ihre Meinungen, Anliegen und Ideen näher bringen. Die PolitikerInnen setzen sich mit den Vorschlägen ernsthaft auseinander. Sie berücksichtigen sie in wichtigen Entscheidungen und geben eine Rückmeldung. Ann-Kathrin Fischer, Projektleiterin in der Koordinierungsstelle zur Umsetzung des Struk-

„Die jungen Menschen sind unsere Zukunft und ich hoffe, dass es die EU-Jugendstrategie weiterhin gibt und sie sich für die jugendpolitische Zusammenarbeit in der EU einsetzt.“
(Paula, 18, Deutschland)

„Young people are our future and I hope that the EU Youth Strategy will continue to fight for youth political cooperation in the EU.“
(Paula, 18, Germany)

der fest: „Die Mehrheit der jungen Menschen in Deutschland und Europa kennt den Strukturierten Dialog noch nicht.“ Doch sie kann auch schon eine positive Bilanz aus zwei Jahren der Zusammenarbeit mit der EU-Jugendstrategie ziehen. „Mit der EU-Jugendstrategie hat der Strukturierte Dialog neuen Schwung erhalten.“

Nach der ersten Arbeitsphase gibt es schon einige Veränderungen und Verbesserungen. „Der Dialog mit der Jugend steht derzeit ganz oben auf der jugendpolitischen Agenda der Europäischen Union und auch in den EU-Mitgliedsländern wird seine Umsetzung mit neuer

turierten Dialogs in Deutschland, stellt immer wie-

Ernsthaftigkeit vorangetrieben. Das zeigt sich unter anderem daran, dass bis Anfang 2011 in allen 27 Ländern nationale Arbeitsgruppen eingerichtet wurden und sich von Runde zu Runde mehr Länder an den Konsultationen beteiligt haben“, so Ann-Kathrin Fischer.

Unter der polnischen Ratspräsidentschaft vom Juni bis Dezember 2011 hat Ann-Kathrin Fischer schon folgendes Fazit ziehen können: „[...] das Thema 'Jugendbeteiligung und Jugend in der Welt' [stand] im Mittelpunkt des Strukturierten Dialogs auf europäischer Ebene. Insbesondere ging es um die Frage, wie der Jugendaustausch mit EU-Nachbarländern und EU-Nachbarregionen, insbesondere in Osteuropa und der Kaukasusregion, gefördert werden kann. Ein Ergeb-

nis der EU-Jugendkonferenz war, dass es mehr Fördermittel für den Jugendaustausch mit östlichen Partnern braucht. Bei der Tagung des EU-Jugendministerrates am 28. November 2011 hat EU-Kommissarin Vassiliou mitgeteilt, dass in den kommenden zwei Jahren 31,5 Millionen Euro dafür zusätzlich zur Verfügung gestellt werden.“

Das Ziel des Strukturierten Dialogs in Deutschland ist, laut Fischer „[...] dass Jugendliche nicht nur [...] nach ihrer Meinung gefragt werden, sondern dass [...] Projekte und Aktivitäten entstehen, in denen sich Jugendliche mit den europäischen Themen auseinandersetzen, sich eine Meinung bilden[...]“

Hannah, 16, Deutschland

Die acht Aktionsfelder *The eight fields of action*

- | | |
|---------------------------------------|---|
| 1. Allgemeine und Berufliche Bildung | 1. <i>education and training</i> |
| 2. Beschäftigung und Unternehmergeist | 2. <i>employment and entrepreneurship</i> |
| 3. Freiwilliges Engagement | 3. <i>volunteering</i> |
| 4. Gesundheit und Wohlbefinden | 4. <i>health and well-being</i> |
| 5. Teilhabe | 5. <i>participation</i> |
| 6. Soziale Eingliederung | 6. <i>social inclusion</i> |
| 7. Jugend in der Welt | 7. <i>youth and the world</i> |
| 8. Kreativität und Kultur | 8. <i>creativity and culture</i> |

So läuft's *How it works*

Die neue EU-Jugendstrategie ist in drei Zyklen unterteilt. Für jeden Zyklus werden mehrere Schwerpunkte benannt. Jeder Zyklus steht jeweils unter einer sogenannten „Triopräsidentschaft“. Das heisst, es gibt immer drei PräsidentInnen aus drei Mitgliedsstaaten der EU. In jedem Zyklus werden Schwerpunkte bearbeitet, die zu einem oder mehreren der acht Aktionsfelder gehören. Auf dieser Basis können die Mitgliedsstaaten jugendpolitisch zusammenarbeiten.

1. Zyklus:

- Endete am 30. Juni 2011
- Schwerpunktthema: Jugendbeschäftigung. Wie kann man die Situation junger EuropäerInnen beim Auf- bzw. Einstieg in den Arbeitsmarkt verbessern?
- Präsidentschaft: Spanien, Belgien und Ungarn.

2. Zyklus:

- 1. Juli 2011 bis 31. Dezember 2012
- Schwerpunktthema: Jugendbeteiligung. Wie kann man die Beteiligung junger Menschen am demokratischen Leben in Europa fördern? Unterthemen: die Jugend in der Welt, Kreativität und Innovation, die gesellschaftliche Einbeziehung aller jungen Menschen.
- Präsidentschaft: Polen, Dänemark und Zypern.

Der dritte Zyklus steht noch nicht fest.

A rather large goal for the EU and a lot of work to be done. To achieve this, the European Union has split the intended time frame of eight years into three cycles. Each cycle has several focuses and will be governed by a respective „tri-presidency“. This means that each one will have three presidents from three EU member states.

Each cycle will put a specific emphasis on several aspects of the Youth Strategy. Those aspects are taken from the eight fields of action. This basis enables cooperation between the member states regarding youth politics.

A meeting of politicians and young people occurs once per 18-month work phase.

1st cycle:

- ended on June 30th, 2011
- focused on: „youth employment“. The more specific issue was how to improve young Europeans' start and progress on the job market.
- Presidency of this phase: Spain, Belgium and Hungary

2nd cycle:

- July 1st, 2011 to December 31st, 2012
- Focused on „participation“. The emphasis is on how to assist young people's participation in democratic living across Europe.
- Presidency of this phase: Poland, Denmark and Cyprus.



The Young EU

Join the EU discussion, join the action, influence important decisions which will affect young people's lives: is it for politicians only? Wrong, you can do it too! All thanks to the EU Youth Strategy.

What exactly is this EU Youth Strategy anyway?

Do you know? „No, I don't know much about these things“ (Martina, 16, Germany). Many of you may feel the same. The EU Youth Strategy is meant to aid implementing youth political cooperation in the EU. Its goal is to improve the living circumstances of young people in Europe. The current EU Youth Strategy was passed by the EU youth minister's council in November 2009, and replaced its predecessor, the so-called white book »new verve for Europe's young people«. Between 2010 and 2018, the strategy is intended to attain two essential goals of European youth politics with the help of various means and instruments:

1. improve potential and equal opportunity in education and employment for all young European people
2. assist adaptation to and solidarity with each other and increase opportunities for social commitment



„Die EU-Jugendstrategie möge dazu beitragen, dass mehr junge Menschen selbstverständlich Erfahrungen in und mit Europa machen z. B. in Begegnung und den Austausch mit Menschen aus anderen europäischen Ländern treten.“
(Doris Klingenhagen, Referentin für Jugendpolitik)

„I also wish the EU would contribute to young people making their own experiences in and with Europe, e.g. by meeting and engaging with people from different countries.“
(Doris Klingenhagen, referent for youth politics)



The structured dialogue

The „structured dialogue“ stands for an exchange of opinions between policy-makers and young people. They will be able to communicate with politicians on eye level and promote their opinions, needs and ideas. The politicians will engage with those ideas. They will take them into consideration with making important decisions and send feedback. Ann-Kathrin Fischer, project coordinator at the Communications Centre for the Implementation of the Structured Dialogue in Germany, reasserts, „the majority of young German people have not heard of the structured dialogue yet.“ However, she also says that the past two years of cooperation with the EU Youth Strategy have been fruitful. „The structured dialogue has gained

new momentum thanks to the the strategy.“ After phase one, the first changes and improvements are visible. „Currently, the dialogue with young people is on top of the youth political agenda of the European Union and the respective states are putting additional effort



Ann-Kathrin Fischer

into advancing it. [...] This shows in the instalment of national task groups in all 27 countries and the increasing number of states joining the consultations, among others“, according to Ann-Kathrin Fischer.

The polish council presidency from June to December 2011 makes Ann-Kathrin Fischer conclude: „[...] the topic 'participation and youth in the world' [was] at the centre of the structured dialogue on a European level. We put an emphasis on how to advance youth exchange with neighbouring EU countries and regions, Eastern Europe and the Caucasus in particular. A result of the EU youth conference was that we need more funding for exchange projects with Eastern partners. At the EU youth ministers'

council on November 28th, 2011 EU commissioner Vassiliou announced the liquidation of 31.5 million Euro within the next to years to help this endeavour.“

Finally, Ann-Kathrin Fischer summarises the goals of the structured dialogue in Germany one more time. „We think it is important to not just consult German youngsters, i.e. ask for their opinion but to start projects and activities on the local, regional and national level for them to engage with European issues, form an opinion and make demands to discuss them with policy makers. The goal is to support youth participation on all levels...“

Hannah, 16, Germany

Jugend in Aktion Youth in action

»JUGEND IN AKTION« ist ein Förderprogramm der EU, das spezielle außerschulische Projekte und Aktionen in der Jugendarbeit fördert. „Damit möchte die EU Bürgersinn, Solidarität und demokratisches Engagement unter jungen Menschen stärken und ihnen zu mehr Mobilität und Zusammenarbeit in Europa verhelfen“, sagt Claudius Siebel, Projektkoordinator für die jugendpolitische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der EU. JUGEND IN AKTION fördert Jugendbegegnungen, Jugendinitiativen und den Europäischen Freiwilligendienst. Außerdem auch noch Jugenddemokratieprojekte und Begegnungen zwischen jungen Menschen und Verantwortlichen in der Jugendpolitik. Claudius Siebel: „Für Personen, die in der Jugendarbeit tätig sind, werden insbesondere Trainings und Vernetzungsmaßnahmen gefördert. Die meisten Projekte werden sogar von drei und mehr Ländern gemeinsam organisiert“.

Yet another part of the youth strategy is „YOUTH IN ACTION“, a financing programme of the EU which supports specific non-school projects and events in youth work. „With this project, the EU seeks to promote active citizenship, solidarity and democratic participation of young people and help them achieve more mobility and cooperation in Europe“, says Claudius Siebel, project coordinator for youth political cooperation of Germany and the EU. the EU. YOUTH IN ACTION supports youth meetings, youth initiatives and the European Volunteer Service; on top of that, youth democracy projects and meetings of young people and youth policy makers. „We also finance training and networking measures for youth work activists. Most projects are even organised by three or more different countries“, adds Claudius Siebel.

EU-Jugendbericht EU youth report

Zeitgleich mit der Einführung der EU-Jugendstrategie wurde der EU-Jugendbericht beschlossen. Doris Klingenhagen, Referentin für Jugendpolitik: „Ihn gibt es, weil man festgestellt hat, dass es ein großes Defizit an Informationen über das Leben von jungen Menschen in Europa gibt. Diese benötigt man eigentlich, um politische Ziele und Vorhaben anzugehen.“

But how is the EU supposed to know what matters for us and for our future?

This is the task of the EU youth report which was passed along with the strategy. Referent for youth politics, Doris Klingenhagen, mentions the major reason for the creation of the youth report. „It came about because we found that there is lack of information on young Europeans' lives. But it is just what we actually need to tackle political objectives and endeavours.“



Von Ghana nach Finnland

Nennen wir ihn Kwaku Boateng. Er ist 30 Jahre alt, kommt aus Effiduas/Ghana und kam 2007 zum Studieren nach Finnland. Kwaku hat in diesen vier Jahren in Europa viel erlebt. Es war nicht immer leicht für ihn, in einer komplett anderen Kultur zu arbeiten, studieren und sich anzupassen.

Viele finnische Hochschulen bieten Einstiegsmöglichkeiten für StudentInnen aus Entwicklungsländern an, da ihre englischen Studiengänge oft unterbesetzt sind. Im Mai 2007 nahm Kwaku an der Zulassungsprüfung teil für das Informatik-Studium in Ost-Finnland. Die Prüfung war in der Hauptstadt von Ghana. Kwaku schnitt gut ab und bekam einen Platz. Alle Menschen, die in West-Afrika ein Visum für Finnland beantragen wollen, müssen sich an die finnische Botschaft in Nigeria wenden. Man muss nachweisen, dass man 6000 Euros auf dem Konto hat und damit seinen Lebensunterhalt in Finnland eine Zeit bestreiten kann. Viele afrikanische Visa-BewerberInnen leihen sich das Geld von Freunden und Familie, zeigen den Kontoauszug in der Botschaft vor und geben das Geld zurück. So machte es auch Kwaku. Die ganze Prozedur wiederholte sich, als er nach einem Jahr das Visum erneuern musste. Die meisten StudentInnen haben keine 6.000 Euro, egal ob sie aus Ghana oder Finnland kommen.

Kwaku zog nach Finnland und begann sein Informatik-Studium in einer finnischen Kleinstadt. Er bemühte sich drei Monate lang einen Job zu finden. Als er nichts fand, zog er in die Hauptstadt Helsinki. Er musste sein Studium unterbrechen. Er wohnte bei seinem Cousin und trug Zeitungen aus. Damit verdiente er um die 100 Euro im Monat. Schließlich bekam er einen Job als Briefträger und bewarb sich in Helsinki für ein Studium in Medientechnik. Er begann das Studium im September 2008. Vom ersten bis sechsten Semester sah sein Tag so aus:

8.00 – 18.00 Uhr: Studieren, 19.00 Uhr nach Hause kommen, 21.00 – 24.00 Uhr: Schlafen, 1.00 -5.30 Uhr: Arbeiten, 5.30 – 6.30 Uhr: Schlafen. An Wochenenden arbeitete er zusätzlich als Reinigungskraft in einem Hotel.

Im sechsten Semester reduzierte er seine Arbeit als Briefträger und konnte ergänzende Sozialleistungen für sein Studium beantragen. Um diese Leistungen zu bekommen, darf man nicht mehr als 600 Euro pro Monat verdienen. Einen Teil seines Geldes schickt Kwaku immer nach Hause um seine Familie zu unterstützen. Ein Einkommen von 1.000 Euro im Monat ist nicht viel, wenn man davon Miete, Rechnungen und Lebensmittel bezahlen und Geld für die Familie sparen muss.

Wenn Kwaku in Ghana studieren würde, wäre sein Leben flexibler. Es wäre nicht möglich,

gleichzeitig zu arbeiten und zu studieren, da es kaum Teilzeitjobs gibt. Sein Studium müsste von der Familie oder seinen Ersparnissen finanziert werden. Er könnte sich ganz aufs Studium konzentrieren. Studiengebühren und Material würden pro Jahr ungefähr 1.000 Euro kosten. Das ist unglücklicherweise zuviel für die meisten GhanaerInnen. In Finnland hat er das Gefühl, eine gute Ausbildung zu bekommen. Die praktischen Teile sind gut und die Unterrichtsmethoden modern. Mit seinem Diplom werden ihm viele berufliche Möglichkeiten offenstehen.

Kwaku studiert nun im achten Semester. Er arbeitet immer noch nachts bei der Post und geht tagsüber zur Uni. Inzwischen kann er die finnische Kultur gut verstehen. Außer seiner finnischen Freundin und ihren Freunden kennt er keine FinnInnen. Es ist einfacher mit anderen Afrikanern befreundet zu sein. Er möchte gern

finnisch lernen und geht nun in einen Sprachkurs. Die Sprache ist wichtig, um später eine Stelle zu finden. Kwaku kann sich vorstellen nach dem Studium in Finnland zu arbeiten, wenn er einen guten Job findet.

Die meisten GhanaerInnen bewundern die westliche Welt und träumen davon dort zu leben. So wie Kwaku jetzt lebt, hatte er es sich nicht vorgestellt. Bei ihm dreht sich alles ums Studium und die Arbeit. Da bleibt keine Zeit um neue Kontakte zu knüpfen. Kein Wunder, dass sich viele ausländische StudentInnen isoliert und fremd fühlen. Leider denken viele FinnInnen, ausländische Studierende wären eine Art Nutznießer, die Geld von der Regierung nehmen und in den Tag hinein leben. Die Realität sieht meistens ganz anders aus.

Tuulia, 20, Finnland



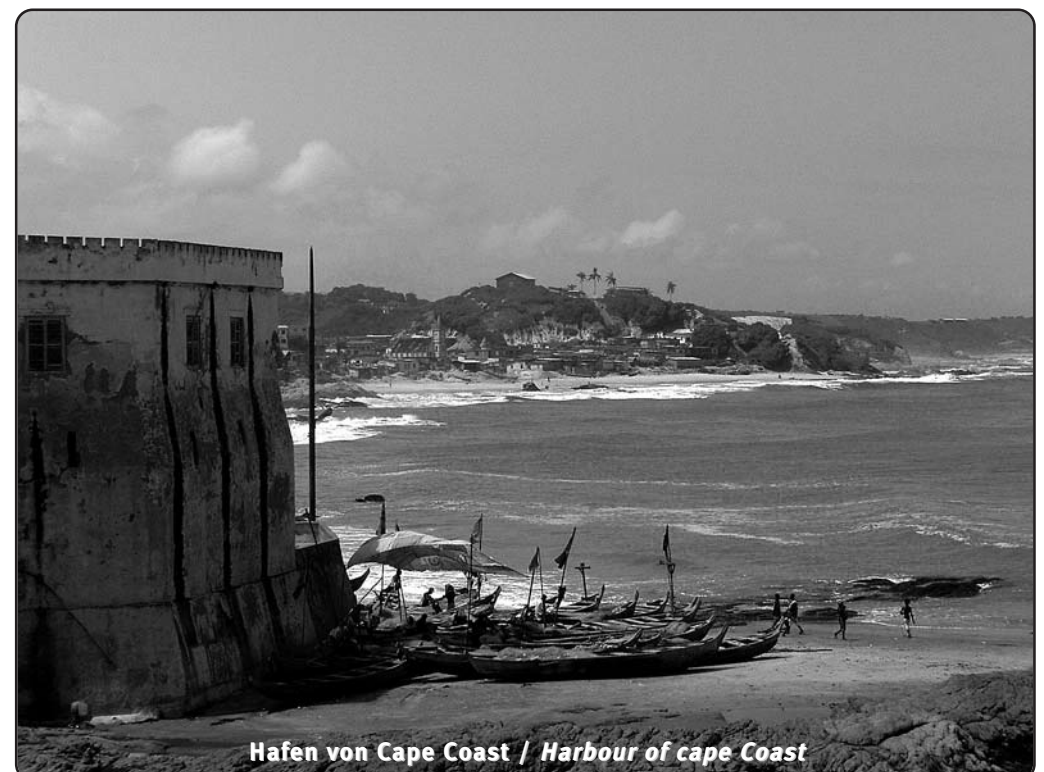
Der Hafen von Cape Coast (Ghana)
Cape Coast fishing harbour in Ghana



Ghanaische Landschaft mit Affenbrotbaum / Ghanaian countryside with Baobab



Hafen von Helsinki (Finnland) / The harbour of Helsinki (Finland)



Hafen von Cape Coast / Harbour of cape Coast

From Ghana to Finland



Seenlandschaft in Finnland / Lake in Finland

Let's call him Kwaku Boateng. He is a 30 year old man from Effiduase/Ghana, studying in Finland. He came to Finland four years ago after he got accepted to a university of applied sciences. He has learned the hard way what it's like to study, work and try to adjust to a completely different culture at the same time.

Many Finnish universities of applied sciences arrange entrance examinations in developing countries because their English courses lack students. In May 2007 Kwaku decided to attend the examination for Information Technology in a town in Eastern Finland. The examination was held in the capital of Ghana and after Kwaku had done his best he just had to wait for the results. The results came and on that day he had a reason to be happy. All those who apply for a visa to Finland in West Africa have to go to Nigeria for an interview, because there is the nearest Finnish embassy. To get a visa you have to prove that you have 6000 Euros in your account. This is to assure that you will get along in Finland for some time, even if you were left with no job. Most of the African applicants borrow this money from friends and family, show the account statement at the embassy and then return the money to the owners. So did Kwaku. He also does this once a year when his visa needs to be renewed. Not many students have 6000 Euros in their accounts - whether Finnish or Ghanaian.

Kwaku moved to Finland and started studying IT in a smaller town in Eastern Finland. He struggled

three months there, but since there was no job to be found, he was forced to move to the capital Helsinki hoping for better chances. He didn't attend classes any more. He lived at his cousin's place and was delivered averts to get some money, around 100 Euros per month. Soon he got two more part time jobs and later a contract with the post as a postman. He applied for a university of applied sciences in Helsinki for Media engineering and got accepted and started in September 2008. Now he is a fourth year student. During his first year his normal day would go like this:



StraßenverkäuferInnen in Ghana
Selling stuff in Ghana

School from 8-18.00'clock, coming home after 19.00, studying, sleeping from 21-24, going to work at 01, closing at 5.30 sleeping for one hour and then back to school. On weekends he would work as a cleaner in a hotel.

On his 3rd year he cut down on working at the Post so that he could receive some money from

Kela - the Finnish social security agency. To receive support (around 450 Euros per month for studying and living) you are not allowed to earn more than around 600 Euros a month. He is also sending some money back home to support his family. Earning around 1000 Euros a month is not much for Finland when you have to pay your rent, pay the bills, buy food and save up for your family.

If Kwaku were studying in Ghana his life would be more flexible. In Ghana it is not really possible to work and study at the same time as barely any part-time jobs are available so he would just have to concentrate on the studies. Financing his studies would be up to his family or his own savings. A rough estimate for study costs per school year including the study materials and school fees is around 1000 Euros. This is unfortunately too much for many Ghanaians.

In Finland he feels like he receives quality education, good practical education and the methods used for teaching are often better. With his diploma he will have more opportunities, more respect and more jobs available for him.

Kwaku is now a fourth year student and still working at the post at night and attending school by day. He thinks he can understand the Finnish culture pretty well now. Other than his Finnish girlfriend and her friends he doesn't have any Finnish friends. It is easier to stick to the Africans since you are already occupied with work and studies, how would you find time and means to make friends with the Finns who

slowly warm to strangers. He wants to learn Finnish and is now attending a Finnish course just for his own education. Learning the language is essential when it comes to getting a job. Maybe after his studies Kwaku might consider working in Finland as an option if a suitable job could be found.



Strand in Ghana / Ghanaian beach

Most of the Ghanaians admire the Western world and dream of living here. It hasn't really been a dream that Kwaku and his fellow Africans have been living - that's for sure. He is happy he is doing this yet his life is far from glamorous, less lively than it would be in Ghana and all about studying and working. There is no time for mingling and making friends so it's no wonder many foreign students feel like outsiders and isolated. Too many Finns also seem to think the foreign students are just some "free passengers" who benefit from our government and don't do anything when in reality it is often the opposite way.

Tuulia, 20, Finland

Das Süppchen, das wir auslöffeln müssen

You must sleep in the bed you made

Am 19. Juni 1999 unterschrieben die Europäischen BildungsministerInnen eine Erklärung, die „Bologna Erklärung“ genannt wurde. Sie sollte den Alltag von vielen Studierenden verändern. Das Ziel dieser Erklärung war, das Leben von Studierenden in Europa leichter zu gestalten. Die BildungsministerInnen hielten es für notwendig, sich regelmäßig zu treffen, um den Prozess auszuwerten und gegebenenfalls die Hochschulreform an aktuelle Entwicklungen angleichen zu können.

In der letzten Youngstars-Ausgabe haben wir einen kurzen Einblick in die neue Hochschulreform bekommen, die nun schon einen sehr langen Weg hinter sich gebracht hat. Schließlich ist sie an den Hochschulen angekommen. Aber wie haben die Universitäten die Reformen umgesetzt? In der Erklärung von 1999 steht: „Wir erwarten von den Universitäten noch einmal schnell und positiv zu reagieren und aktiv am Erfolg unseres Bestrebens teilzunehmen.“ Haben die Universitäten diese Erwartungen erfüllt?

Der Umstieg auf das Bachelor- und Master-system sollte Studierenden Freiheiten geben; die Freiheit die Universität und auch das Land, in dem sie studieren, so einfach wie nur möglich wechseln zu können. Außerdem sollte ein internationaler Vergleich möglich gemacht werden. Das ist an sich eine super Idee und bietet in der Theorie auch viele Möglichkeiten für Studierende, sich individuell weiter entwickeln zu können. Diese Ideen sind allerdings an den Universitäten sehr spät umgesetzt worden und oft zeigt sich in der Praxis, dass das alles gar nicht so einfach ist, wie es scheint.

Ich habe Studierende interviewt, um herauszufinden, wie deren alltägliche Realität an den Unis aussieht.

Generell erkennen wir in den Aussagen meiner InterviewpartnerInnen, dass die Umsetzung des Bologna-Prozesses nur teilweise befriedigend für die Studierenden ist. Das Studium ist nicht einfacher geworden - eher das Gegenteil ist mittlerweile Unialltag. Die Studierenden sind durch die Prüfungsanforderungen überlastet und haben keine Zeit mehr, Mensch zu sein. Wer eine Woche krank ist, gerät im „Rat Race“ um Bildung nur noch zusätzlich unter Druck. Jedoch ist der Uniwechsel an sich, also die Mobilität der Studierenden, den Erfahrungen von Anna S. nach zu urteilen, wohl tatsächlich einfacher geworden. Die Unterschiede zwischen den Universitäten allerdings scheinen gravierend.

Mittlerweile gibt es an einigen Universitäten bereits Revisionen der neuen Studienordnung. Diese Revisionen treiben die Leistungsanforderungen allerdings oft noch zusätzlich in die Höhe.

Das Leben von Studierenden ist nicht einfacher geworden seit den Beschlüssen von 1999. Da aber die MinisterInnen, die über unseren Unialltag entscheiden, sich im Turnus von zwei Jahren treffen, gibt es durchaus noch Hoffnung, dass Studieren wieder einfacher werden könnte. Solange müssen wir wohl die Suppe auslöffeln, die uns eingebracht wurde.

Theresa, 21, Deutschland



Anna S.



Ramona M.



Sinje S.

On June 19th, 1999, the European ministers of education signed the so-called 'Bologna Declaration'. It would change the everyday life of many students. The goal of this declaration was to simplify the lives of students. The ministers of education deemed it necessary to come together on a regular basis to evaluate the process and, if required, to adapt the reforms to recent developments.

In the last edition of Youngstars we had a brief glimpse into the Bologna Process which has gone far by now. At last, it has arrived at the universities. But how did the universities implement it? The declaration of 1999 states: "One again, we expect the universities to respond promptly and positively and to actively contribute to the success of our endeavour." Did the Universities live up to these expectations?

The transition to the Bachelor and Master system was intended to give students more liberties; for instance, the liberty to alternate universities and the countries in which they are as easily as possible. Furthermore, enabling international comparison was one of the goals. The idea itself is a very good one and, in theory, offers a lot of possibilities for students who want to improve individually. However, these ideas have been implemented very late at the universities. Experience often shows that it is not as easy as it seems.

I interviewed students to figure out what their everyday lives at uni look like. In general, the statements of my interviewee show that the realisation of the Bologna Declaration is only partially satisfactory for students. Studying has not become easier – rather the opposite is the case. Students are overburdened by the requirements for exams so there is no time left to be human. Missing a week due to illness means additional pressure in the Rat Race for education. Nevertheless switching universities – the mobility of students – actually got easier, as Anna S. tells us. Even so, there are grave differences between universities. In the meantime many universities are already revising their new study regulations, as in Ramona M.'s case. However, these revisions often elevate the performance requirements.

The life of students has not become easier since the enactments of 1999. But since the ministers who decide on our university life meet in rotations of two years, there is definitely hope that studying could get easier someday. In the meanwhile, we must sleep in the bed we made.

Theresa, 21, Germany



Organspende – nützliche Infos

Es ist schon faszinierend und beachtlich, wozu die Medizin mittlerweile in der Lage ist. Das Spenden von Organen nach dem eigenen Tod kann viele Menschenleben retten oder verbessern. Vielen macht der Gedanke daran vielleicht Angst; andere halten Organspende für sinnvoll und befürworten sie. Nach Aussagen der deutschen Selbsthilfegruppe Herztransplantation Südwest e.V. besitzen nur 5% bis 15% der Deutschen einen Organspendeausweis. 60% bis 80% wären jedoch zu einer Organspende bereit. Nicht jedeR wird auch wirklich zum Spender/ zur Spenderin, da die äußeren Umstände wie die Todesart und medizinische Eignung für eine Organtransplantation stimmen müssen. Laut dem europäischen Organspendenetzwerk Eurotransplant warteten im Jahr 2010 europaweit 15.591 Menschen auf ein Spenderorgan.

Wegen der hohen Anzahl von Kranken, die auf ein Spenderorgan warten, hat das Thema in vielen europäischen Ländern an Bedeutung gewonnen. Die verschiedenen Länder haben dabei unterschiedliche Gesetze, die die Organspende

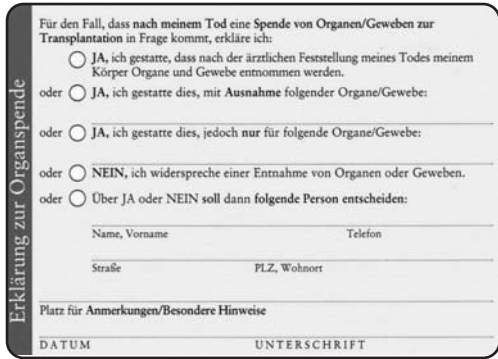


regulieren. Ein wichtiges Dokument ist der Organspendeausweis. Dieser Ausweis ist eine Willenserklärung, was im Todesfall mit den Organen passiert. Denn letztendlich ist Organspende ein ganz persönliches Thema, zu dem jedeR ganz individuell und freiwillig seine/ihre Entscheidung treffen sollte. Auf dem Organspendeausweis kann man auch eintragen, dass man keine Organe spenden möchte. Die wichtigsten Regelungen und Gründe für und Bedenken gegen Organspende findet ihr in den Info-Kästen.
Birte, 18, Deutschland

Organ donation - useful information

proportion of people actually become a donor, as the circumstances such as the manner of death and the medical suitability for organ transplantation have to be right.

The European organ donation network Eurotransplant says that in 2010, 15,591 people in Europe were waiting for organ donation. Due to the high number of sick persons waiting for a donor organ, the topic has gained importance in many European countries. The different countries have various laws in order to regulate organ donation. On this page you will find the most important regulations, and what is more, reasons for and objections to an organ donation and a corresponding organ donor card. This card is a declaration of intent on what will happen to your organs in the case of your death. However, You can state on this card that you do not want to donate your organs. Because ultimately, organ donation is a very personal topic and everybody should make an individual and voluntary choice.
Birte, 18, Germany



It is quite fascinating and remarkable what medical science is capable of doing by now. The donation of organs after death can save or improve many human lives. This idea may frighten some people; others believe organ donation to be meaningful and agree to it.

The German self-help group Herztransplantation Südwest e.V. says that 5% to 15% of the German People own an organ donor card. However, 60% to 80% would agree to organ donation in case of an accident. Only a small

Gründe dafür, sich einen Organspendeausweis zu besorgen und “ja” anzukreuzen	Mögliche Bedenken	Reasons for getting an organ donor card and ticking “yes”	Possible concerns
Ein Spender kann bis zu acht Leben retten, wenn er Herz, Nieren, Leber, Lunge, Bauchspeicheldrüse und Dünndarm spendet.	Der Spender kann nicht entscheiden, wer seine Organe bekommt. Er muss glauben, dass jedes Leben wertvoll ist.	One donor can save up to eight lives by donating heart, kidneys, liver, lungs, pancreas, and small intestine.	The donor can't choose who his organs go to. He needs to believe that every life is sacred.
Es geht nicht immer um Leben oder Tod. Durch Gewebespenden können bis zu 50 Leben verbessert werden. Eine Hornhautspende kann z.B. das Augenlicht des Empfängers retten.	Die Vorbereitungen für die Organtransplantation müssen unverzüglich nach dem Tod des Patienten begonnen werden, sodass Verwandte nicht die Möglichkeit haben, direkt Abschied zu nehmen.	It's not always about life or death. Up to 50 lives can be improved through tissue donation. For example, the donation of cornea can save the recipient's eyesight.	The preparations for organ transplantation have to start immediately after the patient's death, not giving relatives the possibility to say goodbye directly.
Es gibt einen immensen Bedarf an Organen. Jeden Tag sterben Leute, während sie auf eine Transplantation warten.	In manchen Ländern existiert ein Markt für Organe. Dies ist jedoch in der EU nicht legal.	There is an immense need for organs. Each day, people die while they are waiting for a transplant.	In some countries, there is a market for organs. However, this is not legal in the EU.
Die Organentnahme darf erst stattfinden, wenn die Person hirntot ist. Vorher müssen die Ärzte alles Mögliche tun, um das Leben des Patienten zu retten.	Der Körper „lebt“ noch, wenn der Hirntod festgestellt wird. Deswegen bezweifeln manche Ärzte, dass der Hirntod ausreicht, um eine Person tot zu nennen.	Removal of organs only may take place when a person is brain dead. Before that, the physicians have to do everything that is possible to save the patient's life.	The body is still “alive” when the brain death has been declared. Hence, some physicians doubt that brain death is enough to call a person dead.
Wer einen Organspendeausweis hat, erspart seiner Familie im Zweifelsfall die Last, die schwerwiegende Entscheidung zu treffen.		Having an organ donor card saves your family the pain of possibly having to make the decision for you.	
Es kann Familien helfen, mit dem Verlust des geliebten Menschen umzugehen. Dass anderen Menschen mit der Spende geholfen oder das Leben gerettet wird, spendet Trost.		It can help families to cope with the loss of the loved one. It is comforting to know that the donation helps other people or saves lives.	
Du entscheidest, welche Organe du spenden willst.		You decide which organs you want to donate.	
Du kannst deine Entscheidung immer ändern oder widerrufen.		You can always change or revoke your decision.	

voice of YOUNGSTARS

„In Rumänien ist die Transplantationsrate sehr niedrig. Das liegt vor allem an der geringen Wahlmöglichkeit. Es wäre ideal, wenn jedeR diese Entscheidung treffen könnte, solange er/sie noch lebt. [...]Die Realität ist, dass es in Rumänien nicht die Möglichkeit der Wahl gibt. Am Ende haben die Verwandten das letzte Wort.“

„In Romania, the number of transplantations is extremely low. This fact is especially due to a limited right of choice. [...]It would be ideal if everyone could make their own choice whilst alive. The reality is that Romania does not allow anyone to choose being a donor, in the end relatives have the final word..“

Beáte, 24, Rumänien | Romania

Die Rechtslage in verschiedenen europäischen Ländern

Deutschland: Momentan gilt ein freiwilliges System, die sogenannte **Zustimmungslösung**. Das bedeutet, dass nur Personen als mögliche OrganspenderInnen in Frage kommen, die vor ihrem Tod in die Organspende eingewilligt haben. Falls keine Erklärung vorliegt, fällt die Entscheidung an enge Familienmitglieder. Aufgrund des gewaltigen Mangels an Organen wurde vorgeschlagen, ein neues Gesetz einzuführen. Dieses würde alle BürgerInnen in Deutschland dazu verpflichten, eine Entscheidung zu treffen. Andere Länder, in denen die Zustimmungslösung praktiziert wird, sind zum Beispiel **Großbritannien**, die **Niederlande** und **Dänemark**.

Spanien: Spanien hat sich für das entgegengesetzte Modell entschieden, die **Widerspruchslösung**. JedeR, der/die einer Organentnahme nicht ausdrücklich widersprochen hat, wird als SpenderIn angesehen. Der Widerspruch kann in schriftlicher Form erfolgen oder einem Familienmitglied mitgeteilt werden. **Diese Regelung gilt auch für TouristInnen in Spanien.** Deshalb wird empfohlen, sich vor der Reise einen Organspendeausweis zuzulegen und „Ja“ oder „Nein“ anzukreuzen. Andere Länder, in denen die Widerspruchslösung praktiziert wird, sind zum Beispiel **Finnland**, **Frankreich** und **Österreich**.

Legal situation in different European countries

Germany: At the moment, there is a voluntary system which is called “**opt-in**”, meaning that only persons who have consented to organ donation before their death are possible donors. Moreover, close family members can make the decision if the deceased has not declared his will. Because of the immense organ shortage, some propose to pass a law which pledges all German citizens to make a decision. Other countries using the opt-in system are, for example, the **United Kingdom**, the **Netherlands**, and **Denmark**.

Spain: Spain has chosen the opposite model, the opt-out solution. Everyone who has not explicitly contradicted organ donation is considered a donor. The contradiction can be expressed in written form or by telling a family member.

Annotation: This regulation also applies to tourists in Spain. Tourists are recommended to get an organ donor card before the journey and check “No” if they do not want to donate any organs in the case of death.

Other countries using the opt-out solution are for example **Finland**, **France**, and **Austria**.

Der Realität entfliehen...

Fakten zu Drogen

Wer hätte nicht gerne ein Leben ohne Schmerzen und Qualen in einer Welt, in der alles perfekt ist wie in einem Traum? Das ist einer der Gründe, warum Menschen mit dem Drogenkonsum beginnen, aber manchmal kann selbst der schönste Traum zum Albtraum werden. Dank der Medikamentenforschung gibt es tausende Wirkstoffe, die Menschen helfen. Antibiotika und Impfstoffe haben die Behandlung von Infektionen revolutioniert. Medikamente können Bluthochdruck und Diabetes bekämpfen und das Abstoßen implantierter Organe reduzieren. Medikamente können Krankheiten heilen, verlangsamen oder verhindern und uns gesünder und glücklicher leben lassen. Doch es gibt auch viele illegale, schädliche Drogen, die von Menschen konsumiert werden.

Wie funktionieren Drogen?

Drogen sind Chemikalien oder Substanzen, die unsere Körperfunktionen beeinflussen. Drogen sind Gift, die Dosis bestimmt ihre Wirkung. Viele Drogen beeinflussen direkt unser Bewusstsein. Sie schärfen oder dämpfen unsere Sinneswahrnehmung. Sie können die Wahrnehmung der Umwelt des Konsumenten verzerren. Als Ergebnis können die Handlungen der Person merkwürdig, irrational, unangemessen und sogar zerstörerisch sein.

Drogenkonsum in Zahlen

Das europäische Beobachtungszentrum für Drogen und Drogensucht (EMCDDA) schätzt, dass etwa 10.000 bis 20.000 KonsumentInnen pro Jahr in Europa sterben, vor allem an Überdosen, doch auch aus anderen Gründen (z.B. Krankheiten, Selbstmord, Trauma usw.). Eine rumänische Studie von 2010 wies nach, dass junge DrogenkonsumentInnen zwischen 15-19 ein zwanzigfaches Sterberisiko im Vergleich zu gleichaltrigen NichtkonsumentInnen hatten. Laut einem 2011 veröffentlichten Bericht des EMCDDA haben etwa 78 Millionen EuropäerInnen zwischen 15 und 65 in ihrem Leben Cannabis konsumiert, etwa 22,5 Millionen davon

im letzten Jahr. Etwa 14,5 Millionen EuropäerInnen haben in ihrem Leben Kokain ausprobiert, etwa 4 Millionen davon im letzten Jahr. Etwa 1.000 Todesfälle durch Kokain werden pro Jahr in Europa vermerkt. Etwa 11 Millionen EuropäerInnen haben zu einem gewissen Zeitpunkt Ecstasy ausprobiert, davon 2,5 Millionen im letzten Jahr. Etwa 12,5 Millionen Europäer haben einmal Amphetamine ausprobiert, etwa 2 Millionen davon im letzten Jahr. Europa ist nach wie vor der größte Amphetaminproduzent der Welt. Dies sind hohe Zahlen trotz der Tatsache, dass die Drogen in allen europäischen Staaten hart kontrolliert werden.

Legale Drogen?

Abgesehen von diesen gesetzlich kontrollierten Drogen gibt es viele unkontrollierte psychoaktive Substanzen auf dem Markt, sogenannte „legal highs“. Diese Substanzen haben eine ähnliche Wirkung wie illegale Drogen, können jedoch legal und öffentlich erworben werden. Sie haben Namen wie Spice, Meow Meow (Mephedron), pflanzliches Viagra, Eclipse (pflanzliches Ecstasy), Cloud 9 (pflanzliches Ecstasy/Ephedrin) und flüssiges Gold (Popper). Gerade junge Menschen denken, „legal“ bedeute „sicher“. Sie verstehen oft nicht, dass diese Drogen ebenfalls riskant sind.

Einige der als „legal highs“ vermarkteten Drogen beinhalten Zutaten, deren Besitz strafbar ist. Es gibt keine Langzeitstudien zu diesen Drogen, es weiß also niemand genau, was die langfristigen Risiken ihrer Einnahme sind.

Hilfe holen!

Wenn du befürchtest, dass du oder einE FreundIn drogenabhängig ist, bitte um Hilfe! Eine Sucht kann man nicht alleine bezwingen. ExpertInnen der Suchtbekämpfung sind da um zu helfen, nicht um über dich zu urteilen. Hilfe in Deutschland findest du z.B. unter www.sucht-und-drogen-hotline.de

Beáta, 24, Rumänien

„Drogen sind eine Wette um deinen Verstand“
Jim Morrison

„Drogen sind Zeitverschwendung. Sie zerstören dein Gedächtnis und alles, was mit deiner Selbstachtung zusammenhängt“
Kurt Cobain

Reisen ohne Sorgen - Die Europäische Krankenversicherungskarte

Warum ist Reisen so spannend?

Es ist neu. Es ist etwas Anderes. Es ist Lernen durch Erfahrung. Ernsthaft: Ich liebe es! „Erfahrung, Reisen – das ist Erziehung an sich“, wie schon Euripides (antiker griechischer Dichter, 480 - 406 v.Chr.) sagte. Aber was ist mit unserer Krankenversicherung? Bin ich in Mitgliedsstaaten der Europäischen Union versichert? Normalerweise trägt jedeR selbst Sorge für seine/ihre Gesundheit im Ganzen und versichert sich selbst gegen jegliche Gefahren beim Reisen ins Ausland. Wir müssen allerdings auch die andere Seite der Medaille betrachten und dass, was ein schöner Ausflug mit sich bringen kann. Hier zeige ich euch, was in einem Notfall zu tun ist wenn man in einem fremden Land ist.

Wie kann ich sicher durch europäische Länder reisen?

Alles was man braucht ist eine EKVK (Europäische Krankenversicherungskarte). Mit der EKVK hast du, bei einer Reise in einem EU-Land, einfachen Zugang zur Gesundheitsversorgung. Das gilt für Menschen aus den 27 Mitgliedstaaten sowie Island, Lichtenstein, Norwegen und der Schweiz. Die medizinische Versorgung in einem anderen Mitgliedsstaat ist kostenlos oder vergünstigt. Sie gilt bei akuter Krankheit, einem Unfall, oder bei Weiterbehandlungen von chronischen Krankheiten. Du musst dabei aber bedenken, dass das Gesundheitssystem in jedem Land unterschiedlich ist. Seit dem 1. Juni 2004 bis Ende 2005 wurde die Karte eingeführt und ist seit dem 1. Januar 2006 in der gesam-



ten EU anerkannt. Die Behandlung ist kostenlos, solange das Krankenhaus oder der behandelnde Arzt einen Vertrag mit dem Nationalen Krankenversicherungsfonds abgeschlossen hat. Ist das nicht der Fall muss bezahlt werden. Wenn du wieder zuhause bist kannst du einen Teil der Kosten von deiner Versicherung zurückfordern (maximal 80%).

Wie bekomme ich die EKVK?

Du kannst die EKVK kostenlos und direkt bei deiner Krankenversicherung bestellen. Bei deutschen Krankenversicherungskarten ist sie automatisch auf der Rückseite deiner Krankenversicherungskarte aufgedruckt. Die Europäische Notrufnummer ist 112. Gute Reise!
Agnes, 25, Rumänien

Escaping from reality

Facts about drugs

Who wouldn't want to live a life without pain and suffering, in a world where everything's perfect, like a dream. These are some of the reasons why people start taking drugs, but sometimes even the most beautiful dream can turn into a nightmare. Thanks to medical and drug research, there are thousands of drugs that help people. Antibiotics and vaccines have revolutionized the treatment of infections. Medication can lower blood pressure, treat diabetes, and reduce the body's rejection of transplanted organs. Medication can cure, slow down, or prevent disease, helping us to live healthier and happier lives. But there are also lots of illegal, harmful drugs that people take to help them feel good.

How do drugs work?

Drugs are chemicals or substances that change the way our bodies work. Drugs are poison. The amount taken determines the effect. Many drugs directly affect the mind. They may either intensify or dull your senses. They can distort the user's perception of their surroundings. As a result, the person's actions may be odd, irrational, inappropriate and even destructive.

Facts

The European Monitoring Centre on Drugs and Drug Addiction (EMCDDA) estimates that there may be around 10 000 to 20 000 problem opioid users dying each year in Europe, mainly from overdosing, but also from other causes (e.g. diseases, suicide, trauma, etc.). A Romanian study in 2010 showed that young drug users aged between 15-19 years had a 20 times higher risk of death compared to people of the same age who did not take drugs. According to a 2011 report from the EMCDDA, there are around 78 million Europeans between 15-65 years who have tried Cannabis in their lifetime, around 22.5 million of them having used it in the last year; around 14.5 million Europeans who have tried Cocaine in their lifetime, around

„Drugs are a bet with your mind“ Jim Morrison

„Drugs are a waste of time. They destroy your memory and your self-respect and everything that goes along with your self esteem“ Kurt Cobain

4 million having used it in the last year. Around 1 000 cocaine-related deaths are reported annually in Europe. Around 11 million Europeans have tried Ecstasy in their lifetime, 2.5 million in the last year, around 12.5 million Europeans have tried amphetamines in their lifetime, around 2 million in the last year. Europe is still the biggest producer of amphetamines in the world.

These are some big numbers despite the fact that these drugs are vigorously controlled by the law in every European country.

Legal Drugs?

Besides these legally controlled drugs many new non-controlled psychoactive substances are available on the market called „legal highs“. These are types of substances which have the same effects as an illegal drug but can be bought legally and openly. They have street names like Spice, Meow Meow (mephedrone), Herbal Viagra, Eclipse (herbal ecstasy), Cloud 9 (herbal ecstasy/ephedrine), and Liquid gold (poppers). Young people in particular may identify legal with safe and will not always understand that these drugs carry real risks. Some drugs marketed as legal highs actually contain some ingredients that are illegal to possess. There are no long term studies on these drugs so no one really knows what the long term health risks are.



Need Help?

If you think you or a friend is addicted to drugs, ask for help. Overcoming an addiction is not something that can be done alone. Experts that help people with addictions are trained to help, not to judge. To find a rehabilitation center in Europe go to this website: www.narcononeu.dk.

Beáta, 24, Romania

Healthy travelling in Europe? The European Health Insurance Card

Why is travelling so exciting?

It is new. It is different. It is a learning experience. I love it, seriously! "Experience, travel - these are all education in themselves", as Euripides (ancient greek poet, 480 – 406 before Chr.) put it. But what about our health insurance? Am I safe in European Union member states? Naturally, everybody takes care of their overall health and well-being and guards himself against any danger when residing abroad. We need to talk about the other side of the coin of what a beautiful excursion might bring. We'll show you what you should do in a case of emergency in a foreign country.

How can you travel through EU countries and in safety?

All you need is an EHIC (European Health Insurance Card). The EHIC makes it easier for people to access healthcare services during temporary visits abroad. Every resident from the European Union's 27 Member States plus Iceland, Liechtenstein, Norway and Switzerland can use it in the EU. The medical treatment in member states is free or cost reduced. You can claim on it, if it becomes necessary during your visit (due to illness or an accident). Although if you have a chronic pre-existing condition which requires care. But you have to keep in mind that each country's health system is different. The card was phased in from 1 June 2004 to late 2005 and is accepted in the whole EU since the 1st January 2006. The treatment will be free of charge as long as the hospital and the respective doctor have a contract with their national health insurance fund. In all other

cases, you will be charged. However, you can reclaim some of the treatment costs (maximum 80%) from your insurance when you are back at home.

How to apply for a card?

EHIC can be obtained for free and directly from your local health authority. Further advice and information is available from the local health insurance fund. The European emergency number is 112. Have a safe journey with no troubles!

Agnes, 25, Romania



"Ich denke dass die Europäische Krankenversicherungskarte eine gute Möglichkeit ist in Europa zu reisen ohne sich über eine Krankenversicherung sorgen zu müssen. Das System ist noch verbesserungsbedürftig und sollte viel transparenter sein, aber es ist ein guter Weg in die richtige Richtung."

"I think the European Health Insurance card is a good possibility to travel through Europe without worrying about Health Insurance. The system is still improvable and should be much more transparent, but it is a good way into the right direction." (Theresa, 21, Deutschland | Germany)

Europäische Krankenversicherungskarte

Erfahrungsbericht: Eine Freundin von mir machte allerdings schlechte Erfahrungen in einem Spanienurlaub. Sie hatte Zahnschmerzen und ging zu einem Zahnarzt, wo sie mit der EKVK die gesamte Behandlung bezahlen musste. Als sie wieder zuhause war, fragte sie bei ihrer ungarischen Krankenversicherung wegen der

Rückzahlung nach. Ihr wurde gesagt, dass die Kosten der Behandlung anhand ungarischer Standards kalkuliert werden anstelle des spanischen Standards, weil die spanischen Kosten wesentlich höher waren. Am Ende saß sie auf 30% der Behandlungskosten. Informier dich also am besten, bevor du ins Ausland reist.

European Health Insurance Card

Personal Experience: A friend of mine had a particularly bad experience while on vacation in Spain. She had a tooth-ache and went to see a dentist where she paid all treatments with the EHIC. When she arrived back home she applied for reimbursement from the Hungarian National Health Insurance Fund. She was told that

her treatment costs were calculated based on Hungarian standards instead of Spanish ones because those were higher. So in the end, she was left with 30% of the costs unpaid. Be prepared before you go abroad! (Agnes)

Wofür würdest du auf die Straße gehen?

Es geschah in Toronto am 3. April 2011. Eine Gruppe von drei bis viertausend Menschen versammelte sich im Queenspark, um Reden der



SWTO (Slutwalk Toronto) Gründer und anderer Aktivistinnen zu hören. Zuvor hatten sie einen Protestmarsch zum Polizei-Hauptquartier von Toronto angeführt. Die meisten von ihnen waren auf eine provokative Art und Weise gekleidet und zeigten mehr nackte Haut als es üblich ist. Auf Bannern standen Sprüche, die von der Menschen gerufen wurden: „Mein Sexleben gibt dir

kein Recht, mich zu beschimpfen!“ und „Sagt uns nicht wie wir uns anziehen sollen, verbietet den Männern uns zu vergewaltigen!“ Seit diesem Tag wurde es „der Slutwalk“ (slut = Flittchen, walk=Lauf) genannt.

Den Initiatorinnen Sonya Barnett und Heather Jarvis kam die Idee für den Slutwalk, als ein Polizeibeamter eine Rede zur Kriminalitätsprävention an der York Universität hielt. Er sagte, dass „Frauen es vermeiden sollten sich wie Flittchen anzuziehen, um zu verhindern, dass sie zu Opfern werden.“

Während der folgenden zwei Monate entstanden viele Debatten zum Recht von Frauen ihren Körper selbst zu kontrollieren und sich anzuziehen, ohne beschimpft oder missbraucht zu werden. Barnett und Jarvis bloggten weiter und sammelten Unterstützung für ihren Plan. Sie wollten möglichst viel Aufmerksamkeit erregen, für die Werte, die ihnen wichtig waren, und über Probleme reden, die noch immer Tabus sind. Sie veranstalteten friedliche Protestmärsche, nannten sie „Slutwalks“. So gaben sie dem beleidigenden Begriff „Flittchen“ eine neue Bedeutung und verwandelten ihn in unterstützende und stärkende Kraft für alle Beteiligten.

Menschen scheinen einen grundlegenden Drang zu haben, der sie dazu bringt sich für Sachen einzusetzen, die ihnen wichtig sind und für das zu protestieren, was sie für richtig halten. Diese Frauen fanden ihre Sache wichtig genug, um dafür öffentlich zu protestieren. „Slutwalks“ verbreitet sich rund um den Globus und hat mittlerweile jeden Kontinent erreicht. Jetzt heißt es weiterzumachen. Größer und besser – jeden Frühling aufs Neue!

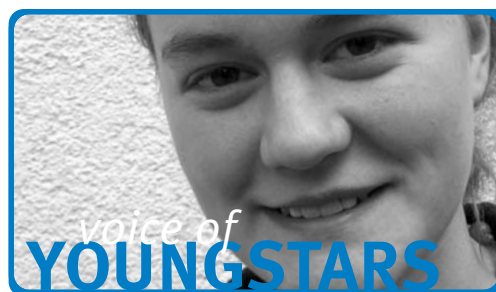
Susanna, 21, Finnland

What would you walk for?

It happened in Toronto on the 3rd of April, 2011. A group of three to four thousand people gathered in Queen's Park to listen to the speeches of SWTO (Slutwalk Toronto) founders and other activists before starting their protest walk towards Toronto Police Headquarters. Most of them were dressed up in a somewhat provocative way; showing a bit more skin than is usually considered acceptable. Banners were mirroring slogans shouted by the crowd: "It shouldn't be this hard to be easy!", and "Don't tell us how to dress, tell men not to rape!" Since that day, it has been called 'The Slutwalk'.

The initiators, Sonya Barnett and Heather Jarvis, got their inspiration from a police officer giving a speech on crime prevention at York University. He said that "women should avoid dressing like sluts in order not to be victimized." During the next two months, debates on women's rights to control their bodies and dress up without being called names or being abused started to surge. Barnett and Jarvis kept on blogging and collecting support for their plan to demonstrate and raise attention for values which were precious to them, for problems which were still taboos and had sadly been hushed. Their concept came to life by peacefully walking the streets and turning the offensive term into a cheery, supportive and strengthening power for all of those involved. People seem to have the fundamental urge to speak and stand up for causes which they consider just. And they have found this matter important enough to walk for it. Slutwalks have been spreading around the globe and have reached all the continents; the goal is to continue. To make it bigger and better – every spring!

Susanna, 21, Finland



„Ich finde es wichtig, dass die Frauen in der Öffentlichkeit für ihre Interessen eintreten. Man muss selber entscheiden, was man tragen will und ob man sich darin wohl fühlt.. Die Kleiderwahl einer Frau gibt niemandem das Recht, sie zu vergewaltigen. Der Mensch, der die Schuld an einem solchen Verbrechen trägt ist der Täter und ganz sicher nicht das Opfer, egal ob es unscheinbar oder auffällig gekleidet ist.“ **Cordelia, 18, Deutschland**

“I think it is important that the women demonstrate for their rights in public. Everyone should decide for him/herself what he/she likes to wear and if he/she feels comfortable. The clothes a woman chooses do not entitle anybody to rape her. The person who is responsible for such a crime is the perpetrator and surely not the victim, no matter if she is dressed in an inconspicuous or a flashy way.” **Cordelia, 18, Germany**

Femen – Die Ukrainische Antwort auf den Slutwalk

2008: in der ukrainischen Hauptstadt Kiew starten zwei Frauen eine besondere Art des Protests. Sie wollen etwas Effektives gegen Prostitution und Sexismus in ihrem Land unternehmen. Sie bilden eine Gruppe die sich selbst „Femen“ (Frauen) nennt, um gegen Prostitution, Korruption und Sexismus zu protestieren. Ihr „Dresscode“ zum Protestieren ist: nackte Brüste. Ihre Demonstration sind eine Art von Theater. Sie benutzen auf ironische Weise die „Sex Sells“ Mentalität (mit Sex kann man alles verkaufen) um so auf ihre politischen Ideen in Bezug auf Frauenrechte aufmerksam zu



machen. Heute, vier Jahre später, ist ihr Protest noch immer stark und hat sich über ganz Europa verbreitet. Auf ihrer Myspace Seite steht: „Wir zeigen, dass Bürgerrechtsorganisationen die öffentliche Meinung beeinflussen und ihre Zielgruppe unterstützen können. Wir planen die größte und einflussreichste feministische Bewegung in Europa zu werden.“

Mit Slutwalk aus dem Westen und Femen aus dem Osten brechen gute Zeiten für die Rechte von Frauen in Europa an.

Julia, Leitung

Femen – The Ukrainian answer to Slutwalk

2008: Two women started a special kind of protest in Kiew, the capital of Ukraine. Specifically, they wanted to do something effective against

prostitution and sexism in their country. They formed a group which called itself “femen” (women) to protest against prostitution, corruption and sexism. Their “dresscode” for protests was bare breasts; and they did not demonstrate, they rather performed. Using the “sex sells mentality”, they turned it against itself to spread their political ideas concerning women's rights. Now, four years later, their protest is still loud and reaching across Europe. On their myspace, they write “we demonstrate that the civil movements can influence the public opinion and lobby the interests of a target group. We plan to become the biggest and the most influential feminist movement in Europe.”

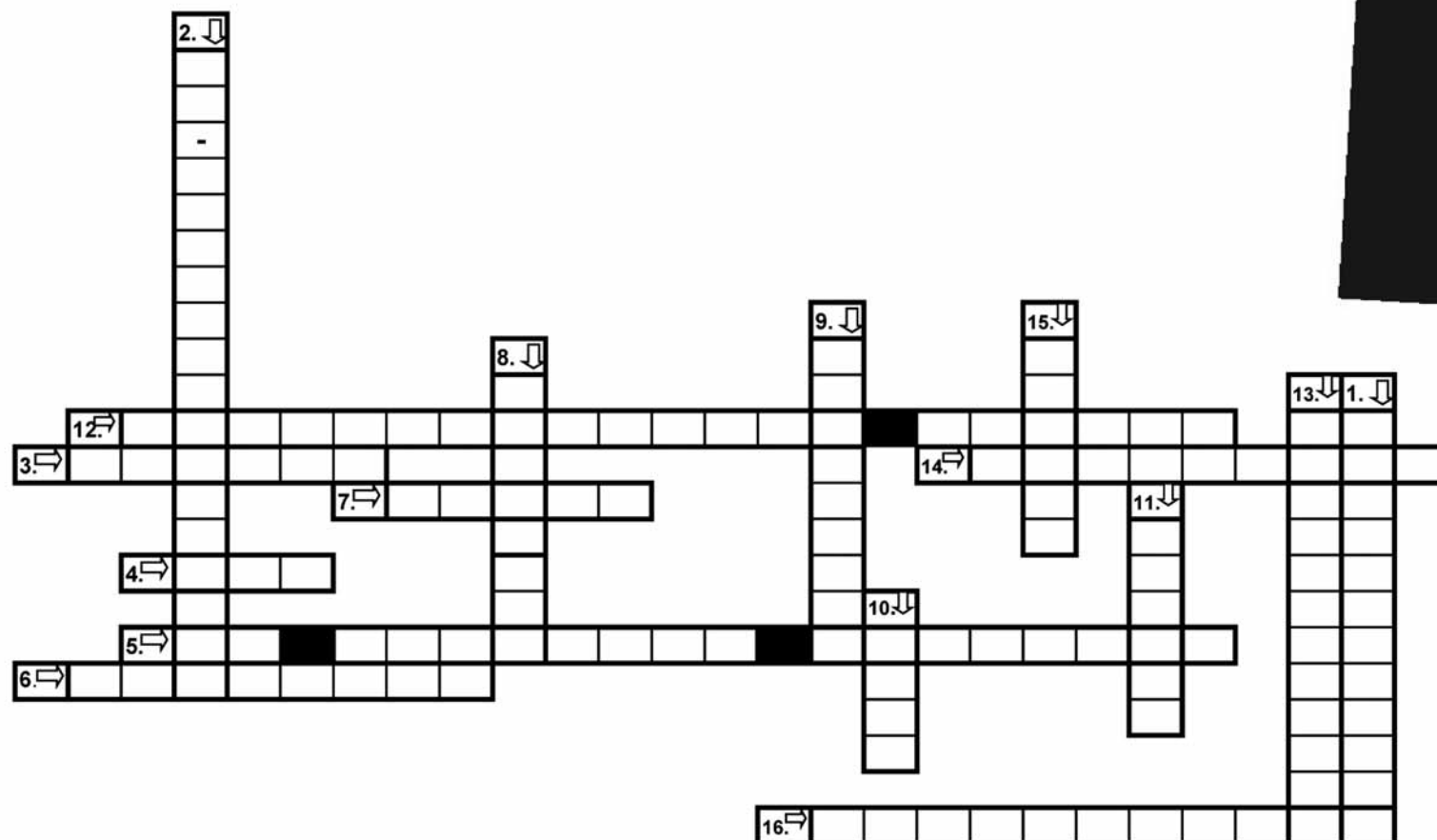
With Slutwalk from the west and Femen from the east, good times for the rights of women in Europe are about to start.

Julia, leader

Wie gut kennst Du die EU ?

Löse das Kreuzworträtsel und prüfe wie gut du dich in der EU auskennst! Viel Spaß!

(Zahlen und Umlaute bitte ausschreiben!)



© Europäische Union, 1995-2011

- Lösungen:
1. Griechenland
 2. EU-Jugendstrategie
 3. Europa
 4. EVS
 5. In Vielfalt geeint
 6. sieben
 7. neun
 8. Brüssel
 9. Forschung
 10. Euro
 11. zwölf
 12. Strukturierter Dialog
 13. Europa-Wahlen
 14. Frankfurt
 15. Charta
 16. Deutschland

1. Welches Land steckt momentan am meisten in der Schuldenkrise?
2. Wie heißt das spezielle Jugendprogramm der EU?
3. Deutschland liegt in...
4. Wie lautet die Abkürzung für "Europäischer Freiwilligendienst"?
5. Wie lautet das Motto der EU?
6. Wie viele EU-Mitglieder haben den Euro?
7. Wie viele Bewerberländer gibt es momentan?
8. Wo liegt der Hauptsitz der EU?
9. Worein steckt die EU viel Geld?

10. Wie heißt die gemeinsamen Währung der EU?
11. Wie viele Sterne hat die Europaflagge?
12. Wie heißt ein wichtiges Durchführungsinstrument zur Umsetzung der jugendpolitischen Zusammenarbeit?
13. Welche Wahl findet alle fünf Jahre in der EU statt?
14. Wo sitzt die Europäische Zentralbank
15. Worin stehen die Grundgesetze der EU?
16. Welches Land hat die meisten Abgeordneten in der EU?

*weitere Infos und Artikel findet ihr unter:
youngstars.info*

Das Team der

youngstars



Hintere Reihe von links: Theresa Seubold, 21, Deutschland/ Cordelia Merkl, 18, Deutschland/ Birte Jetter, 18, Deutschland/ Agnes Bosca, 25, Rumänien/ Julia Fehlich (Leitung). **Vordere Reihe von links:** Hannah-Catharina Esser, 16, Deutschland/ Beäta Baidik, 24, Rumänien/ Tuulia Perttula, 20, Finnland/ Susanna Punkari, 22, Finnland/ Katharina Plagens (Leitung).

Impressum

Herausgeberinnen:



Hackhauser Hof e.V.

EVANGELISCHE
JUGENDBILDUNGSSTÄTTE

Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof e.V., Hackhausen 5b, 42697 Solingen
E-Mail: jubi@hackhauser-hof.de, Internet: www.hackhauser-hof.de



aej Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend
in Deutschland e.V. (aej)

Otto-Brenner-Straße 9, 30159 Hannover,
E-Mail: info@evangelische-jugend.de, Internet: www.evangelische-jugend.de

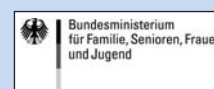
Verantwortlich: Julia Fehlich, freie Bildungsreferentin, Hackhauser Hof | Katharina Plagens, freie
Bildungsreferentin, aej | Till Auener, Übersetzung | Theresa Seubold, Übersetzung

Grafik, Satz: STUDIOPROKOPY Werbeagentur & Fotostudio, Garnstr. 15, 14482 Potsdam, www.prokopy.de

Fotos: Youngstars Team | Privat | Pixelio: Katharina Wieland Müller, Mathias Neufend, Toms

Druck: Spreadruck, Berlin

youngstars wird gefördert vom:



Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Redaktionsteams
bzw. der Herausgeberin wieder.